

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 12 (1971)
Heft: 2

Artikel: Gdansk, Gdynia, Elblag - ein Bild der Ereignisse : eine polnische Chronik der Dezemberunruhen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Por 9 16 498

28. JAN. 1971

ZEITBILD

AZ 3000 Bern 6



Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut

12. Jahrgang Nr. 2
Erscheint alle zwei Wochen
Bern, 27. Januar 1971

Eine polnische Chronik der Dezemberunruhen

Gdansk, Gdynia, Elblag — ein Bild der Ereignisse

Aus «Glos Wyrzeza», Gdansk (Danzig)

Der folgende Text ist der Bericht über die Dezemberunruhen in den Städten der polnischen Nordküste, wie er in der Danziger KP-Zeitung «Glos Wyrzeza» am 28. Dezember 1970 erschienen ist. Die betreffende Nummer wurde ausserhalb des lokalen Einzugsgebiets weder in Polen noch im Ausland vertrieben, wohin freilich trotzdem einige Exemplare gelangten, die erheblich zum Wissen über den Ablauf der Ereignisse beigetragen haben. Den Grund für die polnische Versandzurückhaltung wird man beim Lesen bald gewahr.

Wir wollen die Ereignisse von sieben Dezembertagen an der Küste rekonstruieren. Auf Grund von Augenzeugenberichten, behördlichen Darstellungen und unseren eigenen Beobachtungen wollen wir Tatsachen, die sich als folgenschwer erwiesen haben, darstellen. Zu einem Gesamtbild fehlen uns noch viele Elemente. Aber wir können nicht warten. Diese schmerzlichen, dramatischen Tage sind das Thema jeder laufenden Diskussion.

Die von uns gesammelten Angaben sollen zur Beurteilung von Ereignissen helfen, in denen der äussere Schein von so vielen Leuten sich in Rauch auflöste, in denen die Erbitterung der Arbeiter sichtbar wurde, in denen es aber gleichzeitig auch nicht an Opfer- und Pflichtbewusstsein beim Grossteil der Bevölkerung fehlte.

Wir wollen dartun, wie es dazu kam, dass sich am Rande von Arbeitermanifestationen und unter den Bedingungen von Strassendemonstrationen die Aktivitäten von asozialen und destruktiven Elementen entfalteten, wie es dazu kam, dass die Menge unter dem Einfluss der Ereignisse und zufälliger «Führer» in Erregung geriet, was zur Tragödie führte. Die Tatsachen sollen für sich selber sprechen.

Montag, 14. Dezember

Gdansk, 7.30 Uhr. Die Arbeiter aus den Sektionen S-4 und S-3 der Gdansk Werften versammeln sich an ihren Arbeitsplätzen. Die Belegschaft von W-3 begibt sich zum Direktionsge-

(Fortsetzung auf Seite 2)



Brennende Polizeizentrale in Szczecin (Stettin). In Gdansk ging es beim Sturm auf das Milizhauptquartier laut dem polnischen Bericht äusserst knapp an einem Blutbad unter den Demonstranten vorbei.

IN DIESER NUMMER

Latinamerikanische Uebersicht	8
Von Alphonse Max	
Noch immer kein Stalinismus in «Nowi Mir»	10
Von Valerij Tarsis	
Mit Szakasits zu Nenni	12
Aus den Erinnerungen von Ervin György	
Sowjetrechtliche Aspekte des Leningrader Prozesses	14
Von Laszlo Revesz	

Der Kommentar

Der Bericht der Danziger Zeitung über die Dezember-Revolten an der polnischen Nordküste ist grundsätzlich in einem obrigkeitlichen Sinne geschrieben; die Insurgenten haben keine Massenmedien zur Verfügung. Die Enthüllungen erfolgen also unter Berücksichtigung einer vorgeschriebenen Parteinnahme.

Trotzdem zeigt diese detaillierte Chronik jener Tage eine Wirklichkeit auf, welche alle «sattsam bekannten Erfindungen der Verleumder sozialistischer Staaten» an Deulichkeit übertrifft. Es bleibt kein Zweifel daran, dass das Regime die Arbeiter nicht vertritt, sondern zertritt. Es bleibt kein Zweifel daran, dass der Hass der Bevölkerung dem Regime gilt, dass ihre Wut sich auf die Institutionen zur Wahrung der geltenden politischen und gesellschaftlichen Ordnung richtet. Nebenbei erfahren wir auch, dass die Arbeiterräte des Regimes nichts mehr von dem enthalten, was die Arbeiter sich vorgestellt hatten, weshalb sie in diesen Tagen ihre eigenen, ihre tatsächlichen Arbeiterräte aufstellten. Sie hatten revolutionären Charakter und sind natürlich wieder aufgelöst.

An der Grundsituation «sozialistischer» Länder unter Moskauer Kontrolle ändern wechselnde Machthaber nicht so viel. Was man in Warschau aus den Ereignissen gelernt hat, zeigt unter anderem die Anweisung an die Betriebsführungen, sich unvernünftigen Forderungen der Belegschaften gegenüber nicht mehr so nachgiebig zu verhalten... Und in Stettin wird wieder gestreikt.

Bibliothek der
Bldg. Techn.
Hochschule
Leonhardstr. 33
8006 Zürich

cb

Polen

(Fortsetzung von Seite 1)

bäude. Dort sammelt sich eine Menge von etwa 3000 Personen an. Die Stimmung ist die einer politischen Versammlung. Man hört einige Rufe. Spontan kommen Anführer zum Vorschein.

11.05 Uhr. Ein Zug von etwa 1000 Arbeitern verlässt die Werft durch das Tor Nr. 2 Richtung Stadt. Sie versammeln sich vor dem Haus des Wojewodschaftsrates. Noch grössere Mengen von Zuschauern sammeln sich auf den umliegenden Plätzen. Der organisierte Kern besteht aus Leuten in Arbeitskleidung und mit Dockerhelmen. Auf diesen kann man die Zeichen W-3 oder K-2 lesen. Zu dieser Zeit am Montag zeigt sich nicht nur die Stärke, sondern auch die Disziplin der Menge. Zwar vermischen sich die Worte der Internationale mit der Hymne der Volksarmee und etlichen Rufen, aber die Mehrheit verhält sich ruhig.

In Abwesenheit des Ersten Sekretärs des Wojewodschaftsrates der PVAP (der Partei, Anm.), der in Warschau am VI. Plenum des Zentralkomitees war, erscheint am Eingang des Gebäudes ein Sekretär des Wojewodschaftsrates, Zenon Jundzill. Beim herrschenden Geschrei und Geräusche ist seine Stimme nur in den vordersten Reihen zu hören. Doch schon seine ersten Worte werden mit Pfiffen erwidert. Die Spannung steigt, bald erscheint ein Patrouillenwagen. Jemand bringt das Gerücht auf, die Delegation, die man ins Haus geschickt hatte, sei verhaftet worden. Jetzt brechen Kämpfe aus, und Demonstranten bemächtigen sich des Patrouillenwagens. Hinten hat sich eine Kolonne gebildet, die sich gegen die Dänker Werft in Bewegung setzt. Aber der Weg führt weiter entlang der Janaz-Kolna-Strasse zur Nordwerft.

Ueber Lautsprecher ertönen Aufrufe zu Arbeitsniederlegung, zu einer neuen Versammlung vor dem Wojewodschaftsrat um 16.00 Uhr des gleichen Tages, zu einem Streik und zu einer Manifestation am Dienstag um 7.00 Uhr.

13.15 Uhr. Eine grosse Gruppe bricht den Eingang zur Nordwerft auf und betritt das Areal. Noch immer verbreiten die Lautsprecher Aufrufe. Die Belegschaft der Nordwerft lässt die Demonstranten nicht ein. Nur wenige Arbeiter dieser Werft schliessen sich den Manifestanten an.

13.45 Uhr. Der Tonfall der Aufrufe, die vom Patrouillenwagen aus erlassen werden, ändert sich. Die Schlagworte werden politisch. Der Zug marschiert über die Marynarki-Polskiej-Strasse und die Klinikzna-Strasse auf das Gdansk Polytechnikum zu.

14.10 Uhr. Die Menge bricht den Eingang zum Polytechnikum auf. Vom Hof aus betreten etwa 300 Leute das Gebäude und rufen die Studenten zur Teilnahme an der Demonstration auf. Rektor J. Stalinski und Z. Przewlocki, Sekretär des Schul-Parteikomitees, kommen heraus. Beim Auftauchen des Rektors hört man aus der Menge Rufe: «Gebt ihm ein Mikrofon, lasst ihn reden.» Die Besatzer des Patrouillenwagens streiten sich darüber, ob dem Rektor das Mikrofon zu überlassen sei. Einer der dort sitzenden «Anführer» schlägt Professor Stalinski ins Gesicht. Er verlässt den Wagen. Dem in der Nähe stehenden Dekan, Dozent Welnicki, schlägt man mit einem Dockerhelm auf den Kopf.

Einige hundert Leute dringen nun in das Gebäude ein und ermuntern die Studenten, auf die Strasse zu gehen. Sie betreten Klassenräume, wo unterrichtet wird. So dringen sechs Leute in das Klassenzimmer Nr. 264 ein. Doch die Aufrufe haben keinen Erfolg. Die Studenten verweigern die Teilnahme an der Demonstration. Nach 40 Minuten verlassen die Demonstranten das Polytechnikum. Einige von ihnen marschieren nach Wrzeszcz zum Gebäude des Polnischen Radios, andere zu den Studentenunterkünften an der Wyspianskiego-Strasse.

15.05 Uhr. Den diensttuenden Technikern der Radiostation wird die kategorische Forderung unterbreitet, den Sender einzuschalten, weil die Demonstranten einen Radioaufruf an das Land erlassen wollen. Man droht den Angestellten Prügel an und gibt ihnen eine Bedenkzeit von 15 Minuten; darnach werde man mit der Verwüstung der Anlagen beginnen. Die Führer stoppen die Zeit: noch zehn Minuten, noch fünf, noch drei. Ein Techniker nimmt Kontakt mit dem stellvertretenden Chefredaktor im benachbarten Gebäude auf. Eine Delegation der Demonstranten geht hinüber, um ihn zu treffen. Zwei Mann treten ein, über zwanzig warten als Geleite in der Halle. Redaktor Wierzbanski weigert sich, den Sender einzuschalten. Zu der Zeit haben Worte der Vernunft immer noch Wirkung. Der Zug bewegt sich Richtung Stadtzentrum.

15.55 Uhr. Der erste Zusammenstoss zwischen Demonstranten und Ordnungskräften findet in der Nähe der Blednim-Brücke statt. Der Aufforderung, sich zu zerstreuen, leistet die Menge keine Folge. Die Kette der motorisierten Milizpatrouille ist zu schwach, um eine Menge von 3000 Personen aufzuhalten. Unter zunehmendem Gebrauch von Steinen dringt die Menge vor, am Hauptbahnhof vorbei zum Gebäude des Wojewodschafts-Parteikomitees.

16.20 Uhr. Ueber 200 Arbeiter von Sektor I des Gdansk Hafens verlassen ihre Arbeit, um sich der Versammlung in der Stadt anzuschliessen.

17.15 Uhr. Demonstranten ziehen durch den Trödelmarkt mit Rufen wie «Wir wollen Brot» und «Die Presse lügt». In Raserei versetzte Jugendliche zertrümmern Scheiben am Pressehaus, am Theater und an der Investbank. Ein Polizeikordon beim Staromiejskie-Podwale-Platz genügt zur Verhinderung von weiteren Aggressionen. Die Menge kehrt zum Parteihaus zurück.

18.15 Uhr. Neuer Angriff auf das Parteihaus. Ein Hagel von Steinen zertrümmert die Scheiben. Zweimal versucht eine Gruppe von jungen Männern, das Gebäude in Flammen zu setzen. Schliesslich gelingt es ihnen, die Druckerei im Keller zu verbrennen. Miliz- und Armee-Einheiten treten in Aktion. Die Menge drängt zum Bahnhofplatz und zum Wezel-Piastowski-Platz; die Scheiben des Cafés «Monopol» werden eingeschlagen.

Aufrufe, sich zu zerstreuen, sind wirkungslos. Nicht einmal Tränengas und Rauchbomben können den Angreifern Halt gebieten. Zusammenstösse in diesem Quartier dauern bis 22.00 Uhr.

Weil die Polizeikräfte um den Hauptbahnhof, hinter dem Hotel «Monopol» und im Gebiet der Rajska-Strasse und der Heweliusza-Strasse konzentriert sind, nutzen Halbstarke und Vandalen die Gelegenheit, ihren Trieben freien Lauf zu lassen. An der Kreuzung Rajska/Heweliusza haben sie ein grosses Triumphfeuer entfacht. Es wird genährt mit Planken einer Baustellenab-

schränkung und mit Christbäumen eines Verkaufstandes. Aus Richtung der Werften kommt ein Feuerwehrauto. Halbstarke stoppen den Wagen und ziehen die Männer heraus. Jugendliche stossen den Wagen ins Feuer. Flammen hüllen das Gefährt ein. Die Tanks explodieren. Am gleichen Abend wurden ferner auf dem Parkplatz beim Hotel «Monopol» zwei Busse verbrannt.

Bei den Zwischenfällen beim Hauptbahnhof brachen einige junge Leute einen Zeitungsstand neben der Bahnhofapotheke auf und zündeten ihn an. Kurz darauf stand ein Przodownik-Kiosk (Kiosk der Verkaufsorganisation Przodownik; Entsprechendes gilt von weiteren Firmennamen; Anm.) auf der andern Strassenseite in Flammen. Später brachen Diebe und Plünderer noch in ein Kobra-Geschäft, in ein Konfektionsgeschäft an der Heweliusza-Strasse und in ein Delikatess-Geschäft ein.

In den Abendstunden sprach über das Gdansk Fernsehen Tadeusz Beim, Präsidiumsvorsitzender des Nationalen Wojewodschaftsrates. Er appellierte an die Vernunft der Arbeiter und rief sie auf, doch nicht das zu zerstören, was sie mit soviel Anstrengungen aufgebaut hätten. Er rief ferner zur Unterstützung der Öffentlichkeit in der Isolierung jener Gruppen auf, die das Eigentum zerstörten.

In unserm Kommentar für die Dienstag-Ausgabe schrieben wir: «Es gibt unzweifelhaft eine Beziehung zwischen den gestrigen Ereignissen und der schwierigen, aus offensichtlichen Gründen unpopulären, aber doch notwendigen Entscheidung der Regierung über Preisänderungen. Natürlich ist ein Beschluss, der für die Bevölkerung vorübergehende Verschlechterung der materiellen Situation zur Folge hat, nicht leicht zu akzeptieren, und in diesem Sinne ist die Stimmung verständlich. Aber eine notwendige Bedingung zum Erfolg ist ein hohes Mass an Vernunft, staatsbürgerlichem Ordnungssinn und Verantwortungsbewusstsein von seiten aller Bürger. Aktionen, welche zur Desorganisation von Produktion und öffentlichem Leben führen können, oder welche unverantwortlichen Individuen den Weg zu Hooliganismus und Vandalentum öffnen, machen die Lösung der uns harrenden Probleme nur um so schwieriger.»

Dienstag, 15. Dezember

Gdansk, 0.40 Uhr. Der Direktor des Chirurgicalischen Instituts an der Medizinischen Akademie Gdansk erklärt, dass in seiner Klinik 19 Personen behandelt worden sind. 16 von ihnen bleiben in Spitalpflege. Ernste Fälle waren nicht zu verzeichnen.

Das Milizhauptquartier erklärt, dass am 14. Dezember 16 Personen wegen Zerstörung von Geschäften und Plünderung verhaftet wurden. Die Festgenommenen waren im Besitze von Diebesgut.

0.45 Uhr. Ein Streik im Gdansk Hafen. Die Sektoren I und II arbeiten nicht; ein Teil der Arbeiter von Sektor II ist gar nicht zur Arbeit erschienen. Bei der Kohle- und Erzverladung geht die Arbeit normal vonstatten.

1.10 Uhr. Aus verschiedenen Teilen des Hafens kommen Meldungen, wonach Arbeiter in den Klubräumlichkeiten versammelt sind, die Arbeit verweigern und auf 7.00 Uhr einen Generalstreik ankündigen.

4.20 Uhr. Der Hafen streikt. Direktoren der ZPG (Gewerkschaft; Anm.) sprechen zu den Arbeit-

tern. Die Docker verweigern die Arbeitsaufnahme, hauptsächlich aus Solidarität mit den Streikenden. Mit der Zeit ergeben sich auch Fälle, bei denen die Arbeitsniederlegung gewaltsam erzwungen wird. Vor allem wächst der Druck auf die Kranführer und Vorarbeiter.

6.00 Uhr. Aus verschiedenen Unternehmen treffen Berichte ein: In Hydroster ist die ganze Belegschaft an der Arbeit; in den Gdanker Werften, den Nordwerften und der Gdanker Reparaturwerft sind die Arbeiter erschienen, haben die Arbeit aber noch nicht aufgenommen. Gearbeitet wird in der Präzisionsgerätefabrik Bimet, in den Schiffsausrüstungs- und Eisenbahnwerkstätten in Elmor.

6.40 Uhr. 600 Arbeiter der Sektion K-3 der Gdanker Schiffswerft verlassen ihr Areal und marschieren zum Direktionsgebäude. Zum gleichen Platz kommen die Arbeiter des Betriebs C der Sektion K-2. Im Unternehmen «Blaszanka» haben 200 Personen die Arbeit nicht aufgenommen. In einer der Arbeitshallen sammeln sich 100 Personen und warten schweigend. Im Werk Nr. 1 der Gdanker Möbelfabrik haben 600 Personen die Arbeit nicht aufgenommen.

6.45 Uhr. Nahezu 1000 Personen aus dem ZNTK-Werk (Eisenbahnreparaturwerkstätte) marschieren auf Przerobka. Die Organisatoren dieser Demonstration stellen Buben der Handelsschule an die Spitze des Zuges und benützen die Kinder als Deckung... Unterdessen haben sich vor dem Direktionsgebäude der Gdanker Werft mehr als 1500 Personen eingefunden. Zu ihnen stossen noch die Männer der Sektion K-2. Der Parteisekretär des Betriebskomitees Jerzy Pienkowski, versucht zu sprechen. Man empfängt ihn mit Rufen wie «Raus» und «Weg mit ihm». Die Bedingungen lassen eine vernünftige Aussprache nicht zu. Mit Pfiffen und aggressivem Geschrei löst sich die Versammlung auf.

In den Gdanker Reparaturdocks drängen sich alle Arbeiter vor das Verwaltungsgebäude. Sie wollen sich mit den Streikenden der Gdanker Werft verbinden. Niemand hört auf Direktor Gryglewski, der die Geister zu beruhigen sucht.

6.50 Uhr. Eine Gruppe von Arbeitern ist vor dem Eingang der Nordwerften eingetroffen und agitiert für einen Generalstreik. Der Zugang zum Areal wird der Delegation verweigert. In der ZNTK-Reparaturwerkstätte hält ein Teil der Belegschaft eine Versammlung ab. Eine weitere Versammlung findet in der Abteilung Nr. 1 von Hydroster statt. Im Gdanker Hafen ist die Arbeit nicht aufgenommen worden; die Atmosphäre ist gespannt, doch herrscht Ruhe. Gearbeitet wird im WPKGG-Gaswerk, in der PKS-Autobusgesellschaft und im Elektrizitätswerk.

7.00 Uhr. Die (demonstrierende) Menge in den Gdanker Schiffswerften ist auf 3000 angestiegen. Man bildet einen Zug zum Marsch auf die Stadt. Ihm schliessen sich Demonstranten aus der Reparaturwerft an. Vom Hauptbahnhof an kommen Passanten hinzu; viele sehr junge Leute, sogar Kinder.

Im Hof der Möbelfabrik in Wrzeszcz haben sich über 500 Arbeiter versammelt, um auf die Strasse zu gehen; ihr Ziel ist das Parteihaus. Etwa 100 Arbeiter haben das Pelzhaus an der Ladowa-Strasse verlassen; auch sie marschieren zum Parteikomitee der Wojewodschaft.

Gdynia, 7.00 Uhr. In der Werft «Pariser Kommune» haben etwa 1000 Leute, hauptsächlich

von der Sektion K-3, ihre Arbeitsplätze verlassen. Sie marschieren in Richtung der Schlosserei. **Gdansk, 7.15 Uhr.** Die Spitze der Kolonne aus den Gdanker Werften ist beim Parteigebäude angelangt, aber man begnügt sich dort mit einigen Rufen und zieht weiter gegen das Milizhauptquartier und das Präsidium des Städtischen Nationalrates an der Swierzewskiego-Strasse. Diese Gruppe ist bald von eintreffenden Unruhestiftern umringt.

7.30 Uhr. Die Demonstranten schieben den dünnen Polizeikordon vor sich her die Swierzewskiego-Strasse herunter. Milizangehörige suchen Zuflucht in der Polizeizentrale; andere gehen ins Nationalratsgebäude, wieder andere weichen nur auf der Strasse zurück. Eine dichte Menge füllt die Kartuska-Strasse hinter dem Gericht vollständig, so dass der Zugang zu diesem Gebiet unmöglich ist. Eine Polizeigruppe hat sich in die Sackgasse der Strzelecka-Strasse zurückgezogen.

Das Polizeihauptquartier wird angegriffen. Eingang und Parterrefenster zur Verkehrspolizei werden gestürmt. Eine andere Gruppe versucht, mit Eisenstangen die Metalltore zum Hof aufzubrechen. Vor dem Gebäude stehen sechs Patrouillenwagen und drei Privatautos. Hier gehen drei Brandstifter systematisch ans Werk. Einer bricht die Benzintanks auf, ein zweiter setzt sie in Flammen und ein dritter bewacht das Vorgehen mit einer Pistole. Rufe: «Befreit die Gefangenen.» Das Angriffsziel ist das lokale Gefängnis.

Eine Tränengaswolke hängt über dem Gebiet. Die Polizei geht mit Knüppeln und Rauchbomben vor. Doch das vermag den Ansturm nicht zu brechen. Eine besonders wütende Gruppe dringt ins Parterre ein, welches unter anderm den Waf-

fenraum beherbergt. Im letzten Augenblick können Verkehrspolizisten etliche Maschinenpistolen mit Munition herauschaffen. Sie hätten in den falschen Händen eine unvorstellbare Tragödie zur Folge haben können.

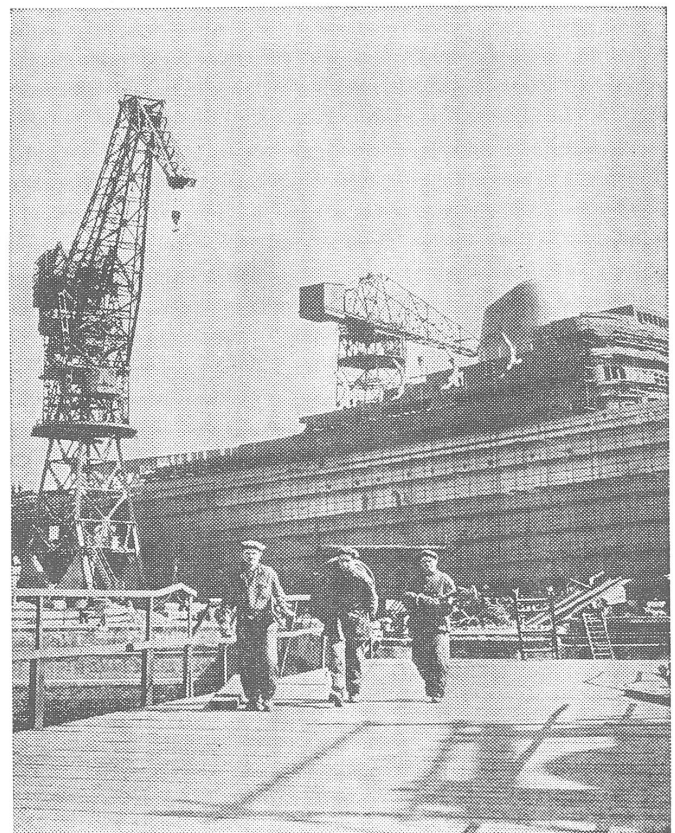
Einige Demonstranten sind über die Parterrefenster in den Hof gestiegen. Sie öffnen die Metalltore. Nun stürzt die Menge nach. Von hier sind es nur 50 Meter bis zur Gefängnismauer. Beamte der Verkehrspolizei nehmen Verteidigungsstellungen auf den Dächern zum Hof ein. Benzinetränkte brennende Lappen fliegen auf sie zu. Unter einem Hagel von Steinen löschen sie die Brandherde.

Im Hof widersteht die Polizeimannschaft dem Druck der Menge. Petarden, Steine und Stühle dienen als Waffen. In diesen Minuten steigt die Spannung aufs höchste. Wenn die Angreifer das Gefängnis erreichen, wird das Feuer eröffnet. Den Kommandanten beschäftigt noch ein weiteres Dilemma. In der Sackgasse der Swierzewskiego-Strasse sind Polizisten gegen eine Wand gedrängt worden. Sie stehen unter einem Schauer von Steinen, Ziegeln, Schrauben usw. Von den Fenstern der Polizeizentrale aus lässt sich erkennen, wie der Mob einen Milizangehörigen mit Latten lyncht. Eine Maschinengewehrsalve würde genügen, ihn zu retten. Aber der Befehl wird nicht gegeben.

8.45 Uhr. Die äusserst gefährliche Lage beim Polizeihauptquartier und Nationalrat ist überwunden. Hilfe ist eingetroffen (d.h. Militär; Anm.). Ein erstes Detachement drang durch die von der Menge blockierte Kartuska-Strasse vor, ein anderes nahm den Weg über die Strasse des 3. Mai. Die Polizei löscht das Feuer im Parterre und erstickt Glutherde im Mobiliar von drei Räu-

Die Gdanker Werft. Hier hatte der Protest der Arbeiter begonnen, und von hier aus schlug er in blutige Unruhen um.

Am 13. Dezember 1970, also einen Tag vor Beginn dieser Chronik, hatte die Belegschaft der Danzer Werft den Wunsch geäussert, mit den Behörden über die Preiserhöhungen zu diskutieren. Eine Arbeiterdelegation war aber im Parteigebäude verhaftet worden. Diese Vorgeschichte hat sicher zum Charakter beigetragen, den die Protestkundgebungen am nächsten und übernächsten Tag annahmen.





Erinnerung an den 29. Juni 1956 in Posen. Die Fahne war mit dem Blut eines getöteten Buben getränkt.

men des ersten Stockes. Die Inspektion zeigt im ersten und dritten Stock sechs Einschläge von Kugeln, die von der Strasse aus abgefeuert worden waren.

Die Unruhen haben sich nunmehr in die Strassen Hucisko und Kalinowskiego verlagert. Junge Männer haben dort ein besonderes Vorgehen entwickelt, das sich als zweischneidig erweisen wird. Sie stoppen Lastwagen und heissen den Chauffeur auszusteigen. Dann setzt sich ein junger Mann ans Steuer, fährt an, richtet das Vehikel auf den Polizeikordon und springt ab. Aber entgegen den Erwartungen schert ein Lastwagen nach rechts aus, mitten unter die Menge; die Leute bringen sich mit Sprüngen in Sicherheit. Glücklicherweise gerät der Lastwagen aufs Trottoir und fährt an einem Laternenpfosten auf. Ein Polizist springt auf einen fahrenden Bus und bringt ihn zum Stillstand. Tragisch endet ein anderer Fall. Beim Abspringen von einem Lastwagen wird ein junger Mann von einem andern in Fahrt gesetzten Vehikel auf der Stelle getötet. Die gleichen Mittel werden später gegen das Parteihaus eingesetzt, so unter anderem ein Lastwagen mit schwerem Baumaterial.

Ein Mob von nunmehr über 10 000 Personen, durch die Kämpfe erregt und wegen der ersten Opfer aufgebracht, stürmt nun mit verdoppelter Wut gegen das Parteigebäude.

Eine schwarze Rauchsäule steigt im Gebiet des Hauptbahnhofes auf. Vor dem Güterbahnhof brennen fünf Polizei- und Militärfahrzeuge, ferner einige batteriebetriebene Postfahrzeuge.

Aus Vorortszügen und über die Blednik-Brücke stossen immer mehr Zuschauer zur Szene.

9.20 Uhr. Versuche, das Parteigebäude in Flammen zu setzen. Vom Parkplatz an der Seite zur Kirche her eilen vier Jugendliche gegen die Parterrefenster zu. Unter ihnen ist ein Mädchen mit einem Benzinkanister. Die Burschen heben sie hoch; sie will das Benzin zum Fenster hineingießen. Ein auf die Jungen gerichteter Strahl aus dem Feuerlöscher durchkreuzt diese Aktion. Das Benzin fließt über Mauer und Pflaster. Eine andere Gruppe von Brandstiftern erreicht die Kellerfenster. Ein Benzinstrahl, eine rasche Flamme.

Die Brandstifter ändern ihre Taktik — sie werfen benzingetränkte Lumpen in die Fenster.

Das benachbarte NOT-Gebäude ist leichter in Brand zu setzen. Schon nach dem ersten Versuch schlagen Flammen hoch. Täferung und Vorhänge des Parterre-Restaurants brennen hell.

Entsetzlich ist die schweigende, passive Einstellung der Menge. Ihre indifferente bis aggressive Haltung verunmöglicht jede Aktion zur Rettung der Leute im Parteihaus.

Um 7.15 Uhr, als die Menge die Polizeizentrale und den Nationalrat stürmte, hatte man das Parteigebäude evakuieren lassen. Es verblieben dort 7 Politfunktionäre, 2 Angestellte der zugehörigen Werkstätten und ein Detachement Soldaten. Um etwa 8.00 Uhr traf ein Kontingent Polizei ein.

9.50 Uhr. Den Demonstranten ist es gelungen, Feuer an das Parteihaus zu legen. Es war mit brennbaren Gegenständen verschiedener Art beworfen worden, so mit Spiritusflaschen, mit Möbelpolitur und Bodenwischse, mit Lösungsmitteln aus einem geplünderten Laden an der Elzbietska-Strasse.

Im Innern des Gebäudes entfernen Arbeiter, Soldaten und Milizangehörige die Teppiche, Vorhänge und Möbel aus den gefährdeten Räumen. Ueberall ist Rauch. Gasmasken haben nur die Soldaten. Der Haupteingang steht in Flammen. Mit Wasser aus einem Hydranten versuchen zwei Soldaten, den Brand zu löschen.

10.15 Uhr. Der Befehl zum Abfeuern von Warnungsschüssen wird gegeben. Vom 4. Stock aus schiessen Soldaten in die Luft. Die Quittung der Menge ist ein grosses Gelächter.

11.00 Uhr. Die Evakuierung des Gebäudes wird angeordnet. Die Leute sollen aus den Fenstern springen. Die Soldaten erhalten die Erlaubnis zur Benutzung der Waffen. Das Areal ist erst dann zu verlassen, wenn die Soldaten einen Gefechtskeil gebildet haben, innerhalb dessen die Parteifunktionäre und Milizangehörigen geschützt sein werden. Soldaten und Angestellte versammeln sich im ersten Stock. Teppiche werden vorausgeworfen, um den Fall zu mildern. Dann lassen sich die Leute an Läufern aus den Fenstern zum Boden gleiten.

11.35 Uhr. Die meisten Soldaten stehen bereit, aber die Evakuierung in geschlossener Formation lässt sich nicht durchführen, weil die Wehrmänner von der Menge umringt sind. Die Angestellten des Wojewodschafts Komitees und die Polizisten sind vom angriffslustigen Mob umstellt. Heraus tretende Funktionäre werden verprügelt; immerhin finden sich einige ältere Arbeiter, die sie den Händen der wütenden «Jugend» entreissen. Das leere Gebäude wird nun von einer Gruppe von Brandstiftern betreten, die in Räumlichkeiten des 4. Stocks Feuer legen.

13.00 Uhr. Im Innern des Gebäudes befinden sich immer noch zwei Milizangehörige, die das Haus nicht rechtzeitig verlassen konnten. Ein Teil der Menge spricht das Todesurteil über sie aus. Ein heranfahrender Feuerwehrwagen wird aufgehalten und in Brand gesetzt. Versuche zur Evakuierung per Helikopter führen zu nichts, weil der Wind die Rettungsleine abtreibt.

Miliz und Armee konzentrieren ihre Bemühung auf die Rettung der Leute vor dem Verbrennungstod. Es sind nicht genügend Kräfte da, um die Plünderungen von Läden zu verhindern.

14.45 Uhr. Den Ordnungskräften gelingt es mit etlicher Mühe, die Menge vom Parteigebäude zurückzudrängen. Die beiden letzten Männer verlassen das Haus. In nasse Decken gehüllt durch-eilen sie brennende Gänge. Man rettet sie.

15.00 Uhr. Grosse Kontingente von Arbeitern der Gdanskner Werften, der Nordwerften und der Gdanskner Reparaturwerft kehren zu ihrem Arbeitsplatz zurück und kündigen einen Besetzungstreik an.

In der ganzen Stadt herrscht noch immer Kampf-atmosphäre. Man hört Knallkörper explodieren und hat Gas in den Augen. Eine Kolonne gepanzerter Transportfahrzeuge des Küstenschutzes fährt von Wrzeszcz her in die Stadt. Vor dem Hauptbahnhof wird sie von der Menge angehalten. Junge Männer springen auf und zwingen jene Soldaten, die sich noch nicht zur Gewaltanwendung entschliessen konnten, drei Panzer zu verlassen. Jemand versucht, eines dieser Fahrzeuge, auf dem sich eine Gruppe junger Männer befindet, in Fahrt zu setzen. Einer der Okkupanten fällt auf die Strasse und gerät unter die Ruppen. Man trägt das Opfer in die Bahnhofhalle. Man überschüttet es mit Blumen, die man dem Bahnhoffloristen wegnimmt. Die erregte Menge setzt einen bereits geplünderten Kiosk in Brand. Das Feuer greift sofort auf die Gepäckaufbewahrung und das Postamt über.

Beissender Rauch dringt ins Büro des Stationsvorstandes und in die nahegelegene Wohnung der Familie eines Eisenbahnangestellten. Eisenbahnarbeiter und Milizangehörige betätigen sich mit Feuerlöschern. Aber die Insassen eines Polizeipostens werden vom Ausgang abgeschnitten. Vor der Türe ist die wütende Menge, während der Gang zum Dach in Flammen steht. Die Milizen wie die Familie des Eisenbahnangestellten können sehen, wie eine Polizeikompanie, die zu Hilfe kommen will, von der Menge bei der Gepäckaufbewahrung zurückgehalten wurde. Man könnte zwar mit den Waffen durchkommen. Aber das würde neue Todesfälle bedeuten. Ein Schiessbefehl war ohnehin nicht erfolgt. Als die Männer im Polizeiposten im Begriffe sind, die Hoffnung aufzugeben, rückt Hilfe aus der Richtung von Blednik an. Etliche Leute sind vor Tod oder Verstümmelung gerettet.

18.00 Uhr. Für die ganze Stadt wird Ausgangsverbot angeordnet. Die Feuerwehr ist beim Hauptbahnhof und am Parteigebäude im Einsatz. Die Demonstranten kehren zu den Werften zurück.

Angesichts der Brandstiftungen und Plünderungen, angesichts der zahlreichen Sabotagedrohungen in Industriebetrieben, angesichts der angekündigten Absicht, Wasserreservoirs und Gaswerke zu sprengen, Schiffsrümpfe zu versenken und Schiffe im Endausbau zur Explosion zu bringen, hatte man entschieden, die Armee in die Stadt zu bringen.

Feuerwehr- und Milizeinheiten patrouillieren die Strassen. Dazu bestimmte Gruppen von Angestellten sichern geplünderte Läden. Die Arbeiter der Gemeindebetriebe führen dringende Reparaturen aus. Sie werden die ganze Nacht arbeiten, damit die Stadt normal leben kann.

Die Behörden geben bekannt, dass als Ergebnisse der Unruhen in Gdansk am 15. Dezember sechs Personen getötet und rund 300 verletzt wurden.

Unter den Verhafteten befindet sich unter anderem der 19jährige Bronislav Z., Monteur in der Gdanker Reparaturwerft, der im Besitz einer Pistole mit Munition war. Festgenommen wurde auch der gleichaltrige Kazimierz S., der einen Polizeiknüppel bei sich hatte und einen Offiziersgürtel mit dem Namen des Eigentümers trug. Der Beraubte ist ein schwer verprügelter Milizbeamter, der sich in Spitalpflege befindet.

128 Personen wurden festgenommen, weil sie Geschäfte geplündert und verwüstet hatten. 30 von ihnen, vor allem Frauen und Minderjährige, wurden nach Ueberprüfung ihrer Personalien wieder entlassen.

Stanislaw Kociolek, Mitglied des Politbüros des PVAP-ZK und stellvertretender Ministerpräsident, hat in einem Sonderprogramm des Gdanker Fernsehens gesprochen . . .

(Es folgen Zitate aus der Rede Kocioleks ; Anm.)

Mittwoch, 16. Dezember

Gdansk, 4.00 Uhr. Armee-Einheiten sind in der Stadt. Panzer und Panzertransporter schützen öffentliche Gebäude und haben Aufstellung bei den Werften bezogen, um im Falle von Sabotage intervenieren zu können.

6.40 Uhr. In der Gdanker Werft versammeln sich über 5000 Personen vor dem Direktionsgebäude. Sie fordern Antwort auf Forderungen, die in den Resolutionen enthalten waren, über die sie am Vortag abgestimmt hatten. 75 Prozent der Arbeiter sind in der Werft. Mit Hilfe des Parteiaktivs appellieren die Behörden an die Belegschaft, das Areal nicht zu verlassen. Sie weisen auf die Erfahrungen des Vortages hin, als die Arbeiterdemonstrationen zu Aufruhr und Hooliganismus in der Stadt führten. Sie erinnern an die grossen Gefahren, die durch Strassendemonstrationen herbeigeführt werden. Wiederholt wird die Warnung ausgesprochen, dass die Armee Gewalt anwenden wird, um Strassenunruhen und der wachsenden Drohung von Mobterror zu begegnen.

8.00 Uhr. Ungeachtet dieser Warnungen formiert sich in der Gdanker Werft eine Gruppe junger Männer. Sie beschliesst, geradewegs auf die Panzer zuzugehen, um die Reaktion der Soldaten zu testen. Der Versuch endet tragisch. Schüsse fallen. Zwei Arbeiter werden getötet, 11 verwun-

det. Die Demonstranten ziehen sich zurück. In ihrer Mehrzahl befinden sich die Arbeiter in ihren Sektionen. Man stellt Dreiergruppen auf, um das Eigentum der Werft zu beschützen.

8.15 Uhr. In der Reparaturwerkstätte ZNTK ist eine Versammlung im Gange. Die Arbeiter verlangen ein Treffen mit Vertretern der Behörden, um ihre Forderungen vorzubringen. Einige, besonders junge Männer, drohen mit Zerstörung des Betriebs, falls die Forderungen abgewiesen werden sollten.

8.20 Uhr. Die Hafendarbeiter von Gdansk treten in Ausstand. Sie verlangen eine Lohnerhöhung von 30 Prozent und eine Lösung für ihre Wohnungssorgen.

9.00 Uhr. In der Gdanker Werft haben sich 3000 Männer vor dem Direktionsgebäude eingefunden. Die Werft gibt einen Besetzungstreik bekannt.

9.50 Uhr. Die Gas-, Wasser- und Stromversorgung funktioniert normal. Reguläre Verhältnisse herrschen in den Verkehrsbetrieben und auf den meisten Baustellen. In Oliwa agitiert eine Gruppe von Werftarbeitern unter den Bauarbeitern. Denjenigen, welche den Beitritt zum Streik verweigern, werden Prügel angedroht. Arbeiterinnen von «Baltruk» werden telephonisch anonym gewarnt, dass der Betrieb gesprengt werde, falls man nicht streike. Auch andere normal arbeitende Betriebe erhalten terroristische Drohungen.

10.45 Uhr. Im Sektor II des Gdanker Hafens geht eine Dockerversammlung zu Ende. Man stimmt einer Resolution zu, die unter anderem eine Lohnerhöhung und eine Steuersenkung fordert.

11.00 Uhr. Berichte aus den Distrikten der Wojewodschaft. In Kwidzyn ist es ruhig, und jedermann arbeitet. Zwei Tonnen Brot werden von Lebork nach Gdynia geschickt, wo der Transport zwischen 13 und 14 Uhr ankommen wird. Weitere zehn Tonnen werden auf den Abend erwartet. Der Distrikt ist ruhig. In der Stadt wurden zwei Fälle von eingeschlagenen Fenstern registriert und zwei junge Männer verhaftet. Handgeschriebene Zettel wurden sicher gestellt. In Kartuzy ist es ruhig, aber die Ge-

schäfte weisen Versorgungslücken auf. In Tczew gibt es eine teilweise Arbeitsniederlegung. In Pruszc werden die Molkereigeräte-Fabrik und der Betrieb «Techmet» bestreikt. Im Distrikt Sztum ist alles ruhig.

12.00 Uhr. In der Gdanker Werft ist eine Versammlung von 5000 Männern vor dem Direktionsgebäude im Gange. Vertreter der Sektionen erörtern die Möglichkeiten, aus der jetzigen Situation herauszukommen. Mehrheitlich dominiert die Ansicht, die Arbeiter sollten in ihre Abteilungen zurückkehren und dort die Ordnung aufrechterhalten. Ein Arbeiterrat hat eine Werftmiliz gebildet. In den Produktionssektoren sind die Chefs für Frieden und Disziplin besorgt.

14.40 Uhr. In der Gdanker Reparaturwerft ist ein Arbeiterrat gewählt worden. Ein Besetzungstreik von 24 Stunden wurde ausgerufen. Die Arbeiter verlassen den Betrieb nicht. Sie fordern Schutz der Einrichtungen vor Hooligans, die Bestrafung der Führer, die am Zustand der nationalen Wirtschaft schuld sind, Lohnerhöhungen bei Stabilisierung der Preise, den Abzug der Armee aus der Stadt.

15.15 Uhr. In der Nordwerft findet eine Delegiertenversammlung aller Abteilungen statt. Eine 5-Punkte-Petition wird verfasst. Man beschliesst, den Ausstand so lange weiterzuführen, bis alle Forderungen erfüllt sind.

Am Nachmittag empfangen Jerzy Hajer und Wlodzimierz Stazewski, Parteisekretäre des Wojewodschaftskomitees, eine «Arbeiterrat»-Delegation der Gdanker Reparaturwerft. Sie unterbreitet die Forderung einer Lohnerhöhung bei gleichzeitiger Senkung und Einfrierung der Preise. Im Verlaufe des Gesprächs erkennen die Delegationsmitglieder selber, dass ihre Wünsche nicht realistisch sind. Die Parteisekretäre stellen eine Antwort in Aussicht und ermahnen in der Zwischenzeit zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung. Die Delegierten indessen sagen, das könnten sie nicht garantieren, da das Komitee die Lage nicht länger unter Kontrolle halte.

Gdynia, 17.30 Uhr. Im Hafen von Gdynia wird der Ausstand nunmehr total. (Zuvor hatten in einzelnen Sektoren noch mehrere Dutzend Dok-



Plünderer in Gdansk. Das gab es. Aber was machte das sichtbar?



In Gdansk wie hier in Szczecin: Mit Panzern die Arbeiter überzeugen.

ker gearbeitet.) Die Docker erklären, sie würden fordern, was ihnen zustehe, ohne deswegen Sabotage oder Zerstörungen im Hafen zu dulden. Gegen 14 Uhr hatte die Miliz aus dem Hafensbereich zwei betrunkene Arbeiter abgeführt, die sich im Besitz von Molotowcocktails befanden. Es kommt zu einem Versuch, die Wasser- und Stromzufuhr abzustellen, doch werden alle Einrichtungen sichergestellt.

Elblag, 19.14 Uhr. Halbstarkengruppen von 5 bis 10 Mann machen sich auf den Weg zum Rathaus, das auch Sitz des PVAP-Distriktkomitees (Parteizentrale; Anm.) ist. Vor dem Gebäude rotten sich etwa 400 Personen zusammen. Sie werfen Steine und versuchen Feuer zu legen. Kleine Milizgruppen zerstreuen die Ansammlung. Zurückweichende Gruppen schlagen Schaulustige ein. Die Feuerwehr muss fünfmal eingreifen: zwei Läden, zwei Kioske und eine Telefonzelle waren in Brand gesetzt worden. Die Löschung erfolgte rechtzeitig. Eine Gruppe von Arbeitern des Azmech-Betriebes, als Mannschaft zum Schutz des Eigentums organisiert, hilft die jungen Nichtsnutze zu zerstreuen.

Gdansk, 20.00 Uhr. Das Milizhauptquartier gibt bekannt, dass die Polizeipatrouillen unter anderem ein Individuum festgenommen haben, das eine RG-42-Handgranate auf sich trug. Beim neuen Hafen wurden Przemyslaw C. und Edward Ch. verhaftet. Sie hatten einen Tankwart unter Androhung von Prügel gezwungen, ihnen einige Liter Benzin auszuhändigen. Sie warteten nur auf die Gelegenheit von Strassenunruhen in Gdansk.

Gdynia, 20.00 Uhr. Die Industrievereinigung Schiffsbau hat der Werft «Pariser Kommune» und andern Werften ein Telegramm über Arbeitsniederlegung am 17. Dezember zukommen lassen. Aber es wird ohnehin in keiner Werft gearbeitet. Das Communiqué wurde auch den Eisenbahnarbeitern übermittelt, damit sie über die Stationslautsprecher die Pendler orientieren sollten. Das Parteikomitee begab sich zum Arbeiterhotel an der Slaska-Strasse und zu den Wohnblöcken, in denen die Mehrzahl der Werft- und Industriearbeiter leben, um möglichst jedem über den Streik zu informieren.

Um den Grund dieser Aktion aufzuzeigen, soll beschrieben werden, was an jenem Tag in den Werften von Gdynia vor sich ging. Man hatte dort eine Versammlung. Aggressive Elemente kamen auf. Einige Direktionsmitglieder wurden

zusammengeschlagen. Man setzte die Angestellten anderer Betriebe unter Druck, die Arbeit niederzulegen. Man agitierte weiter für Demonstrationen und die Besetzung der Werft «Pariser Kommune». Man gab die Losung aus: «Wir zwingen die Direktoren und die Frauen, vor uns zu gehen, und wir marschieren hinterher.» Auf den Dächern der Werft erschienen Männer mit Fackeln. Gegen Mittag nahm man Direktionsmitglieder als Geiseln fest. Eine Delegation der Streikenden, die den Ersten Betriebssekretär Porzycki mit sich führte, der sich in ihrer Gewalt befand, forderte eine Unterredung mit dem Sekretär der PVAP-Stadtkomitees. Wenn die Unterhandlungen nicht innerhalb einer Stunde stattfänden, werde das Direktionsgebäude der Werft «Pariser Kommune» niedergebrannt. Unter den Delegierten befinden sich vier junge Männer unter 25, und nur einer ist über 30. Man empfängt die Delegation. Sie stellt ein Ultimatum: Sie sei als einzige Autorität in den Werften anzuerkennen. Ferner fordert sie die Freilassung der verhafteten Mitglieder des sogenannten interbetrieblichen Streikkomitees von Gdynia und die Annahme einer Anzahl wirtschaftlicher Begehren.

Auf dieses Ultimatum wurde geantwortet, dass die Forderungen inakzeptabel seien. Die Mitglieder der Delegation mussten erkennen, dass sie nicht länger Herren der Lage waren. Bei ihrer Rückkehr zur Werft wurden sie ausgebuht.

Die Brände und Plünderungen vom 15. Dezember in Gdansk hängen als Vision über Gdynia. Denn auch hier haben sich die Drohungen von Feuer und Zerstörung vervielfältigt.

Unter diesen Umständen beschloss man, die Werftanlagen sicherzustellen. Am Abend führen Armee-Einheiten in die Werften ein. Schiffe im Endausbau wurden zur Reede gebracht.

Am Abend sprach Politbüromitglied Stanislaw Kociolok wieder über das Fernsehen. Er wies darauf hin, welches Ausmass der Schaden am Vortag in Gdansk angenommen hatte. Er sprach vom Beschluss der Schiffsbauindustrie, sowohl in der Gdansk Werft als auch in der Werft «Pariser Kommune» die Arbeit nach der zweiten Schicht einzustellen. «Die gleichen Behörden», fügte er hinzu, «prüfen weitere notwendige Massnahmen.» Abschliessend erklärte Genosse Kociolok, nur die Rückkehr der Werftarbeiter zu ihrer Arbeit und nicht die Erhebung unvernünftiger Forderungen könne die Grundlage zu einer Normalisierung des Lebens bilden.

Donnerstag, 17. Dezember

Gdansk, 2.00 Uhr. Ein Teil der Gdansk Werftarbeiter, ungefähr 3000 Leute, beschliesst heimzugehen. Trotz dem Ausnahmezustand gewährt man ihnen freies Geleite. Der Rest der Werftbelegschaft verliess das Areal gegen 6 Uhr. Auch die Angestellten der Nordwerft verliessen ihre Arbeitsplätze und gingen nach Hause. In Gdansk war alles ruhig.

Gdynia, 5.50 Uhr. Vom Arbeiterhotel an der Slaska-Strasse aus, dessen Bewohner über den Arbeitsausstand informiert waren, macht sich eine Gruppe von Leuten trotzdem auf den Weg zur Werft.

Im Werftbahnhof treffen die Züge aus beiden Richtungen ein, von Gdansk und von Weyherowo. Die Stationslautsprecher dröhnen. Man hört auch die riesigen Lautsprecher von Miliz

und Militär die Ankommenen anweisen, sich heimzugeben. Der Grossteil ignoriert diese Befehle. Die aufgestellten Posten werden von Hooligans aus dem Mob zerstreut.

Im Drei-Städte-Gebiet sind bereits Sonderbefehle in Kraft, welche die Behörden ermächtigen, mit allen notwendigen Mitteln für Ruhe und Ordnung zu sorgen und das Eigentum zu beschützen. Die riesigen Lautsprecher warnen die Leute davor, sich den Panzern und den bewaffneten Soldaten zu nähern. Zwei Vorarbeitern gelingt es, ihre Leute aus dem Werftbahnhof wegzuführen. Tatsächlich hätten alle andern auch heimgehen können, aber viele liessen sich von ihren entflammten Emotionen überwäligen.

6.10 Uhr. Die Menge drückt. Die Anstifter rufen die Leute auf, in die Werft einzubrechen. Besteht die Menge nur aus Werftarbeitern? Niemand weiss das mit Sicherheit. Noch ist nichts geschehen, aber jegliche Vorsicht, Ruhe und Kaltblütigkeit ist verschwunden. Mit Hurra-gebrüll stürmt die Menge gegen die Panzer. Plötzlich eine Explosion von einem Schuss mit blinder Munition. Die Panzerkanoniere haben gefeuert. Der Schuss sollte an den Selbsterhaltungstrieb der Menge appellieren. Aber trotz dieser Warnung nähert sich eine Gruppe von Leuten drohend den Panzern. So werden weitere Schüsse provoziert. Sie werden zuerst vor den Demonstranten auf das Pflaster abgegeben. Aber noch immer nimmt die Menge die Warnung nicht zur Kenntnis. Bald wird ein Bericht über vier Tote und etliche Verwundete vorliegen.

6.20 Uhr. Vom Bahnhofplatz Gdynia aus greift die Menge die Staatsanwaltschaft an. Die Leute umdrängen die Panzer und versuchen sie zu besteigen. Wiederum werden die Warnungen ignoriert — die Soldaten müssen schiessen.

Vom Platz der Verfassung aus hat sich ein Teil der Menge gegen die Stadtkommandatur der Volksmiliz in Bewegung gesetzt. Der Rest von annähernd tausend Leuten schlug die Richtung zur Swietojanska-Strasse ein, gegen den Sitz des städtischen Nationalrates zu.

7.30 Uhr. Im Werftbahnhof Gdynia erreicht die Unruhe ihren Höhepunkt. In der Czerwonyc-Kosyniero-Strasse kämpfen etwa 5000 Leute mit Militär und Polizei. Die Soldaten können dem Druck der Masse kaum standhalten. Man hört rufen: «Nehmt das Benzin!»

Der Zug aus Puck ist angehalten worden. Man entwendet den Treibstoff aus dem Verbrennungsmotor und setzt die Bahnhofüberführung in Brand. Man brüllt zum Sturm auf das Präsidium des städtischen Nationalrates. Von 8 bis 12 Uhr marschieren vier Demonstrantenkolonnen durch die Strassen. Der letzte Zug trägt auf Türen, die man von ihren Angeln gerissen hat, die Leichen der Gefallenen.

Während dieser Zeit wurde in der Umgebung des Werftbahnhofs noch immer geschossen, und die Bahnhofüberführung stand immer noch in Flammen. In die dort zusammengerottete Menge und vor dem Präsidium des städtischen Nationalrates wurden aus Helikoptern und Militärfahrzeugen Petarden geworfen.

Unter dem Druck der Menge vor dem Präsidium ziehen sich die Polizeiwachposten hinter den Militärkordon zurück. Die Kommandanten der Militäreinheiten fordern die Menge zum Stillstehen auf; sonst würden sie zu schiessen haben. Das hat keine Wirkung. (Fortsetzung folgt)